

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 16

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Morrengazette

Parallele feucht. Der Journalist Hans Ringger sagte im Zusammenhang mit einem brisanten Artikel in der *Monatszeitschrift der Zürcher Hauseigentümer* laut *Tages-Anzeiger* gemäss seinem journalistischen Prinzip: «Eine Zeitung muss so gemacht werden, dass sie gelesen wird.» Es sei mit der Zeitung wie beim Bier, von dem der Bülacher Nationalrat Hans Ulrich Graf jeweils zu sagen beliebt: «Ein Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt.»



Abhängig. Die *Kronen-Zeitung* zum Wirbel um Kurt Waldheim: «Beim Waldheim scheint sei Zukunft jetzt davon abhängen, was er in der Vergangenheit gemacht hat.»



Out und in. In der Abteilung «Mode & Kosmetik» der TV-Zeitschrift *Hör Zu* steht nachzulesen, was gegenwärtig «in» ist: rote Haare, Wespentaille, Ponyfrisuren, Silberschmuck, Museen, Briefeschreiben, weisse Franzosenweine, Rosenkohl und Chinese Food. Und was ist passé, wiederum bei Frauen? In Auswahl: Bodybuilding, schwarze Sonnenbrillen, tiefe Dekolletés, mehr als ein Liebhaber, junger Beaujolais, Pizza, japanisches Essen. – Dem wäre noch beizufügen, was unbedingt «out» sein müsste: Solche dümmliche Gegenüberstellungen.



Optische Vorbilder. Nicht jedermann, der in den Spiegel guckt, ist glücklich über das, was zurückguckt. Für die welsche Zeitung *24 heures* machte ein Lausanner Institut bei 1000 Leuten eine Umfrage und wollte wissen, wem sie, anhand von 156 Prominenten zur Auswahl, wem sie ähnlich sehen möchten. Favorit wurde Alain Delon, Zweite Sophia Loren. Aber: als optische Vorbilder wurde auch genannt: Elisabeth Kopp, Jean-Pascal Delamuraz und Kurt Furgler. Eine erfreulich breite Palette! Sofern Nichternstgemeintes ausgeschieden wurde.



Sprichwortvariante. Ein Autotester prüfte über 40 000 km für das *Stern*-Magazin ein Automodell, wobei nach und nach der Dekkel vom Handschuhfach losgeschüttelt wurde, Innenspiegel dito, die Zentralverriegelung öfter aus dem Takt kam, die elektrische Ölstandskontrolle verrückt spielte. Und so weiter. Über dem Testbericht der schöne Titel: «Klappern gehört zum Fahrwerk.»



Noch schwieriger. Walter Simbeck leitet Deutschlands einzige Filmtierschule, mit Tieren von Bär bis Schwein, Krähen bis Hunde, Affen bis Gepard. Seine Schüler kommen auch in Fernsehsendungen vor. Laut *Welt am Sonntag* sind Simbecks Vorbild die amerikanischen Tierschulen. Denn: «Dort kann ein Hund im Showgeschäft 1000 Dollar und mehr am Tag verdienen. In Deutschland werden die Tiere noch als Statisten angesehen. Am liebsten möchten die Produzenten sie mit einer Dose Futter abspeisen, statt eine Gage zu bezahlen.» Das sei unfair, zumal Tiere oft noch schwieriger als Schauspieler seien.



Einkaufshilfe. Was kosteten Schokoladen-Eier, gefüllt mit einem Pfund Pralinen, vor diesen Ostern? Ein Mitarbeiter der *Welt am Sonntag* gab Aufschluss. Und erwähnte unter anderem die Schweiz: Umgerechnet zwischen 9,50 und 230 Mark. Da ist der Leser so klug als wie zuvor.

Rapallo: Amphibische Gedanken

